ZWEITE ABTEILUNG
TEXTE UND ÜBERSETZUNGEN

DER ÄLTESTE ERHALTENE GRIECHISCH-ARABISCHE TEXT
VON PSALM 110 (109)

HERAUSGEGEBEN UND UNTERSUCHT

VON

PROF. ANTON BAUMSTARK

Jede Beschäftigung mit Problemen arabischen Psaltertextes wird noch immer an die alte und schwer zugängliche Arbeit von J. Chr. Döderlein *Von arabischen Psaltern im Repertorium für Bibl. u. Morgenländ. Litteratur* II (1778) S. 151—179. IV (1779) S. 57—97 anzuknüpfen haben, deren Ergebnisse bei J. G. Eichhorn, *Einleitung in das Alte Testament* II (Göttingen 1823) S. 286—292. 301—312 zusammengefaßt sind. Jene Arbeit hat mit sechs verschiedenen Texten gerechnet, die schon zu ihrer Zeit gedruckt vorlagen: dem von Aug. Justinianus in seinem *Psalterium Octaplum* (Genua 1516) aufgenommenen, demjenigen einer 1610 in Quzḥaja im Libanon erschienenen Ausgabe (im folgenden = Q), demjenigen der römischen Ausgabe des Gabriel Sionita und Victorius Scialac vom J. 1614 (= R), dem in der Pariser und nach ihr in der Londoner Polyglotte gebotenen (= P), der zum ersten Male 1706 in Aleppo gedruckten Rezension des Melchiten Abū l-Faṭḥ 'Abdallāh ibn al-Faḍl (= A) und dem von der letzteren kaum wesentlich abweichenden Text der Londoner Ausgabe von 1725. Daneben wurde noch der Text einer Londoner Hs. *Brit. Mus. 5469* berücksichtigt. Wie dieser ist Q für Döderlein schlechthin syrisch-arabischer Text auf der Grundlage der Peš(ittā). Als wesenhaft griechisch-arabisch hat er zweifellos richtig die fünf übrigen Texte angesprochen. Doch hat schon er zutreffend einen Einschlag von Peš-Einfluß erkannt, der sich in R bemerkbar mache. Diesem als einer mithin offenbar nach seiner örtlichen Herkunft syrischen stellte er P als eine in gleichem Sinne ägyptische Form eines Normaltextes gegenüber, von dem dann wieder A als eine Sondergröße sich abhebe. Justinianus hätte grundsätzlich die syrische Form des Normaltextes in einer von R nur unwesentlich abweichenden Spielart geboten, gelegentlich aber aus der ägyptischen ergänzt bzw. über Lesarten der letzteren Mitteilung gemacht.

Eine bequeme Zusammenstellung der vier Texte RP (rechts) und QA (links) hat Lagarde, *Psalterium, Job, Proverbia arabice* (Göttingen 1876)

S. 1—241 geboten. Mit ihnen beschäftigte sich alsdann A. Rahlfs, *Septuaginta-Studien. 2. Heft. Der Text des Septuaginta-Psalters* (Göttingen 1907) S. 35, 167ff. kurz und wesentlich im Anschluß an Döderlein. Über ihn hinaus glaubte er nur zunächst für R eine nähere Beziehung zum saïdischen, für P eine solche zum bohairischen Psaltertext Ägyptens (= Sa bzw. Bo) feststellen zu können, womit die Bewertung von R als eines spezifisch „syrischen“ Textes hinfällig werde. Es würde sich hier vielmehr um „ein ganz kompliziertes Gebilde“ handeln, „welches syrisches und ägyptisches Gut in sich vereinigt“. A soll sodann „im ganzen“ den beiden anderen griechisch-arabischen Texten Lagardes „gegenüber durchaus selbständig“ sein. Doch waren auch hier vereinzelte oberägyptische Lesarten festzustellen, von denen nichts Besseres zu sagen war, als daß man sie „eigentlich nicht erwartet“ hätte und daß sie „möglicherweise“ aus R „oder einem verwandten Text herübergenommen“ seien. Irgendeine nennenswertere Bedeutung wurde allen diesen angeblich „recht jungen arabischen Übersetzungen des Psalters“ im übrigen jedenfalls nicht beigemessen.

Eine endgültige Stellungnahme zu den Fragen der zwischen ihnen bestehenden Zusammenhänge wird sich nicht gewinnen lassen, ohne zunächst der Tatsache Rechnung zu tragen, daß sich schon ohne weitere hs.liche Studien die Existenz noch anderer eng mit ihnen verbundener Spielarten und Zwischenformen nachweisen läßt. So enthält der aus dem Makarios-Kloster der Nitrischen Wüste stammende große armenischen, arabischen, bohairischen, syrischen und äthiopischen Text vereinigende Polyglottenpsalter der Hs. *Barberini 2* in seiner arabischen Spalte nach der Probe bei E. Tisserant, *Specimina codicum orientalium* (Bonn 1914) Taf. 80 eine leicht variierende Form von R. Der in der koptischen Kirche gebräuchliche arabische Psaltertext, wie er aus deren gedruckt vorliegenden liturgischen Büchern redet, erweist sich als eine zwischen engster Berührung mit A und einer solchen mit P schwankende Größe. Eine stilistische Überarbeitung von A endlich wurde durch einen ‘Abdallāh Zāḥir geschaffen, von 1735 bis 1863 nicht weniger als elf Male gedruckt und hat ihrerseits wieder als Grundlage anderweitiger Druckausgaben des arabischen Psalters gedient, worüber C. Charon, *Le Rit Byzantin dans les Patriarcats Melkites* in den *ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΙΚΑ. Studi e ricerche intorno a S. Giovanni Crisostomo a cura del comitato per il XV° centenario della sua morte* (Rom 1908) S. 604f. zu vergleichen ist.

Anderes steht in keinerlei Zusammenhang mit dem erstmals von Döderlein untersuchten Material. Dies gilt natürlich von der durch J. J. L. Bargès Lyon 1861 herausgegebenen arabischen Psalterübersetzung des Karäers Japheth ben Heli aus dem Hebräischen. Es gilt wohl durchweg auch von den besonderer Beachtung nicht unwürdigen Psalterzitaten islamischer Literatur, unter denen die zweifellos mit Peš zusammenhängenden, aber durch eine eigentümliche targumartige Breite und Freiheit auffallenden von Ps. 45 (44) 3—6; 48 (47) 2f.; 50 (49) 2f.; 72 (71) 8—17; 110 (109) 5ff.;

149 4—9 im *Kitāb ad-dīn waḍ-ḍawla* des 'Alī ibn Rabban at-Ṭabarī (*ed. Mingana S. 75—78*) hervorgehoben seien.

Dagegen hat Beziehungen zu A schon B. Violet selbst in dem in der *Oriental. Litt.-Zeitung* IV (1901) Sp. 384ff. von ihm veröffentlichten Ps. 78 (77) 20—31. 56—61 umfassenden Bruchstück eines griechischen Psalters mit arabischer Interlinearversion in griechischer Umschrift des 8. oder 9. Jhs. erkannt, das jetzt am bequemsten bei P. Kahle, *Die arabischen Bibelübersetzungen. Texte mit Glossar und Literaturübersicht* (Leipzig 1904) S. 32 bis 35 zugänglich ist. Seine Vermutung, daß A „eine Redaktion“ der hier greifbar werdenden „älteren Übertragung“ sei, hat sich Rahlfs a. a. O. S. 35 zu eigen gemacht. Vor allem heischt aber eine Prüfung seines Verhältnisses zu den späteren griechisch-arabischen Texten der heute als *Or. 94* in Zürich befindliche weitaus älteste, beinahe vollständige arabische Psalter, den ich als Nr. 39 im Katalog 500 der Firma W. Hiersemann beschrieb und in der Untersuchung über *Das Problem eines vorislamischen christlich-kirchlichen Schrifttums in arabischer Sprache*, *Islamica* IV (1931) S. 569 für eine noch vorislamische Entstehungszeit in Anspruch zu nehmen geneigt war. Sein Text ist von demjenigen des aus der Qubbat el-Ḥasne in Damaskus stammenden griechisch-arabischen Fragments so verschieden, daß es wohl dahinstehen muß, ob hier die Frage nach Bestehen und Richtung irgendeines Zusammenhangs aufgeworfen werden könnte. Dringlich ist aber jedenfalls diejenige, inwieweit diesem altarabischen Psaltertext gegenüber auf Seite der späteren Textgestalten ein Verhältnis bestehe, wie es Violet speziell für A gegenüber dem Damaszener Fragment glaubte statuieren zu können.

Wenn ich als eine erste Textprobe des Züricher Psalters hier seinen Text des Psalms 110 (109) veröffentliche, so geschieht es, weil gerade dieser kurze Psalm Gelegenheit zu Beobachtungen bietet, die mir geeignet scheinen, zunächst wenigstens einmal ganz im allgemeinen eine Antwort auf jene Frage zu ermöglichen und die, so vieles im einzelnen erst auf Grund einer Durcharbeitung umfangreicherer Textpartien sich wird klären lassen, Natur und wechselseitiges Verhältnis der vier von Lagarde zusammengestellten arabischen Psaltertexte selbst wie die Beziehungen von R bzw. P zu Ägypten und speziell die bis nach A sich erstreckenden Beziehungen zu Sa in ein völlig neues Licht zu rücken.

Ich begleite Text und Übersetzung mit einem dreifachen Apparat. Ein erster vermerkt unter dem arabischen Text den abweichenden Wortlaut von RPA, dem Text der koptischen Kirche (=K) nach einer Kairensen Ausgabe des koptischen Horologions (*كتاب السبع صلوات*) in 16^o vom J. 1907 (n. Chr. = 1623 Mart.) und von Q, soweit derselbe nicht durch die Diskrepanz zwischen Peš und LXX bedingt ist. Unter der streng wörtlichen deutschen Übersetzung stellt ein zweiter in Fällen dieser Diskrepanz zunächst die jeweilige griechische Textgrundlage des alten Arabers dem Peš-Text und seiner Wiedergabe durch Q gegenüber. Der unter den zweiten gesetzte

دritte endlich stellt die charakteristischen Varianten jener griechischen Textgrundlage in den Rahmen der sonstigen hs.lichen Überlieferung der LXX. Die ganze Anlage mag einen Eindruck davon geben, wie ich mir eine ideale Ausgabe des Züricher Psalters gestaltet dächte, wobei dann allerdings im ersten Apparat neben RPA tunlichst alle weiteren mit dieser Gruppe verwandten Textformen zu berücksichtigen wären, die sich noch nachweisen lassen sollten, sowie zu Ps. 78 (77) das Fragment von Damaskus.

Die Angaben des Apparats fußen auf demjenigen von Rahlfs *Septua-*

- مزمور داود مائة وتسعة نبوه على المسيح وعلى ملشيساذاق.
 1. قال الرب لربي اجلس على¹ يميني. حتى اصنع² اعداك تحت موطا³ قدميك.
 2. عصاه قوة يرسلك الرب من صهيون⁴. وتتررب بين اعداك⁵.
 3. معك هو السلطان⁶ بيوم⁷ قوتك. في بها⁸ القديسين من الرحم⁹ قبل النور¹⁰ ولدتك.
 4. حلف¹¹ الرب فلا¹² يرجع¹³ انت¹⁴ الكاهن في الدهر¹⁵ على طقس¹⁶ ملشيساذاق¹⁷.

¹ عن (Zu) RAKPQ.

² اجعل (mache) R. اضع (setze, lege) AKPQ.

³ موطي RAKP > Q.

⁴ عصا قوة يرسل لك (Einen Stock der Kraft wird senden dir) usw. AK. يرسل الرب (Den Stock der Macht wird senden dir) usw. Q. لك من صهيون عصا القوة (Senden wird der Herr aus Sion den Stock der Kraft) R. (den Stab der Kraft) P. (Senden wird) usw. dann aber قضيب القوة

(und du wirst Herr sein in der Mitte deiner Feinde) AK. (und du wirst Gewalt ausüben mitten unter deinen Feinden) P. (und du wirst König sein über deine Feinde) R.Q. وتسلط وسط اعدائك

(Mit dir das Fürstentum) RAKQ. معك الرياسة⁶ (Das Fürstentum seiend mit dir) P.

⁷ في يوم RAKPQ.

⁸ نور (Licht) P > RAKQ.

⁹ البطن (dem Unterleibe) RAKP.

¹⁰ كوكب الفجر (dem Stern der Dämmerung) R. كوكب الصبح (dem Stern des Morgens) AKP.

¹¹ اقسام (Einen Eid geleistet hat) RPQ > AK.

¹² ولا AK. ولن RP.

¹³ يندم (wird er bereuen) AKP > R bzw. Q: ولم يرجع (und nicht ist er umgekehrt). + انك (daß) RAKPQ.

¹⁴ هو + KPQ.

¹⁵ الى الابد (auf immerdar) RKPQ. الى الدهر (auf Ewigkeit) A.

¹⁶ كشبه طقس (nach Ähnlichkeit der τάξις) PQ > RK. على ترتيب (nach der Ordnung) A.

¹⁷ ملكيصادق P. ملكيسداق R. ملكيسداق AK. ملكيصادق

ginta-Societatus Scientiarum Gotingensis auctoritate ed. X. Psalmi cum Odis. S. 277. In Übereinstimmung mit diesem wird durch L die Masse der den vulgären Lukiantext des Psalters bietenden Hss. bezeichnet, während die Siglen La^G und La^R auf die beiden dort ständig verglichenen beiden Haupt-hss. altlateinischen Psaltertextes gehen. Eine Idealausgabe des arabischen, wie ich sie andeutete, müßte allerdings in der näheren Verfolgung auch besonders der ja sehr weitschichtigen altlateinischen Überlieferung über das von Rahlfs Gebotene noch merklich hinausgehen.

Psalm Davids 110. Prophetie über Christus und Melchisedek.

1. Es sprach der Herr zu meinem Herrn: „Setze dich auf meine rechte (Seite), bis ich tue deine Feinde unter den Trittplatz deiner Füße¹.“

2. Einen Stock der Kraft wird dich senden der Herr^{2a} aus Sion, und als Herr sollst du dich geben^b unter deinen Feinden³.

3. Mit dir ist Gewalt⁴ am Tage deiner Kraft⁵, im Glanze^c der Heiligen^{6d} aus dem Schoße vor dem Lichte⁷ habe ich dich gezeugt.

4. Geschworen hat der Herr und nicht wird er umkehren⁸: „Du (bist) der Priester in Ewigkeit nach der τάξις⁹ Melchisedeks.“

¹ θω τοὺς ἐχθροὺς σου ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου > **كلمة الله** **كلمة الله** **كلمة الله** **كلمة الله** (ich setze deine Feinde zum Schemel deinen Füßen).

² ἐξαποστελεῖ σε > **يُرْسِل** (wird senden).

³ καὶ κατακυριεύσεις ἐν μέσῳ τῶν ἐχθρῶν σου > **كلمة الله** **كلمة الله** **كلمة الله** (und gewaltig wird er sich erweisen über deine Feinde).

⁴ ἀρχή > **كلمة الله** (der Herrliche).

⁵ τῆς δυνάμεώς σου > **كلمة الله** (der Kraft). Vgl. Q: القوى (der Kräfte) nach einem syrischen Text mit irrigen Pluralpunkten!

⁶ ἐν τῇ λαμπρότητι τῶν ἁγίων > **كلمة الله** **كلمة الله** (in Heiligtumsglänzen). Vgl. Q: في بها القدس (im Glanze des Heiligtums).

⁷ ἐκ γαστροῦ πρὸ ἐωσφόρου > **كلمة الله** **كلمة الله** (von alters her, dich, Knabe) = Q: من قدم ايها الشاب.

⁸ οὐ μεταμεληθήσεται > **لا يحدت** (wird nicht lügen).

⁹ κατὰ τὴν τάξιν > **كلمة الله** (in der Ähnlichkeit).

^a ἐξαποστελεῖ σε = Sa. bzw. *σαι* 1093 > σου ἐξαποστελεῖ Bo, R, La^GR, Tertullian und Cyprian, (Psalterium) Ga(llicanum), Hieronymus, *σαι* ἐξαποστελεῖ Sy(rische Übersetzung des Paulus von Tellā), ἐξαποστελεῖ σοι L, Theodoret.

^b καὶ κατακυριεύσεις = *dominaberis* La^G Cyprian > das normale καὶ κατακυριεύει bzw. bloßes κατακυριεύει (= MT) Ga, Hieronymus, κατακυριεύσει > 55 La^R, Tertullian.

^c ἐν τῇ λαμπρότητι = S, Bo. 1093, R La^R, Augustin > ἐν ταῖς λαμπρότητι (= MT) Sa La^G, L, Theodoret, Sy, A, 1219, 55.

^d τῶν ἁγίων = Normaltext > ἁγίων σου L, Theodoret, A.

5. الرب عن يمينك يحطم¹⁸ بيوم¹⁹ رجزة²⁰ الملوك²¹.
6. يحكم في الامم²² ويملا الحوق²³ ويحطم²⁴ روس كثيرين في الارض²⁵.
7. وفي الطريق يشرب من الوادى²⁶. لذلك²⁷ يرتفع راسه²⁸.

¹⁸ حطم (er hat zerschlagen) K. حطم ملوكا (er hat zerschmettert Könige) P. هزم الملوك (er hat durchbohrt die Könige) R > A.

¹⁹ في يوم RAKPQ.

²⁰ عضبه (seines Grimmies) P. الرجزة (des Zornes) Q > RA.

²¹ om. الملوك RP(Q). ملوكا (Könige) K.

²² يقضى بين الامم (Er wird Recht sprechen zwischen den Völkern) AK > P.

²³ ويملاهم (und wird voll machen die Leichen) RA. الجثث (bezw. يملى) KP. جثثا (und wird sie füllen mit Leichen) KP.

²⁴ ويرض (und er wird zermalmen) RAKP.

²⁵ راس (das Haupt) KP > RAQ.

²⁵ على الارض (auf der Erde) RAKP.

²⁶ ومن الوادى في الطريق يشرب (und aus dem Bach am Wege wird er trinken) R. وفي الطريق يشرب الماء من الوادى (und am Wege wird er trinken das Wasser aus dem Bache) K. يشرب الماء في الطريق من الوادى (trinken wird er das Wasser am Wege aus dem Bache) P > A.

²⁷ من اجل هذا (aus diesem Grund) P Q. لاجل هذا (auf Grund davon) R > AK.

²⁸ يرتفع راسا (wird er ein Haupt hochtragen) Q. يرفع راسه (wird er ein Haupt erheben) KP. يعلو راسا (wird er ein Haupt hochtragen) R > A.

Was die griechische Vorlage betrifft, die nach Ausweis des Vergleichs mit Peš zweifellos ausschließlich hinter unserem arabischen Text steht, so würde man in ihr zunächst wohl lukianischen oder vielleicht auch hexaplarischen Text zu erwarten geneigt sein müssen, je nachdem, ob man sich jene Vorlage aus der kirchlichen Sphäre Antiocheias oder Jerusalems gekommen dächte. Aber die eine, wie die andere Erwartung würde sich enttäuscht sehen. Dem merkwürdigen Akkusativ $\sigma\epsilon$ in v. 2 gegenüber ist der mit MT übereinstimmende Genetiv $\sigma\sigma$ als hexaplarische Lesart durch das Ga und Hieronymus gesichert und der Dativ $\sigma\sigma\iota$, ob nun vor oder hinter $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\pi\sigma\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota$, das charakteristisch Lukianische. Ebenda wird wieder in Übereinstimmung mit MT durch gleiche Bezeugung ein Fehlen des in der Vorlage vorhanden gewesenen $\kappa\alpha\iota$ für den durch Origenes konstituierten Text sichergestellt, während ihrem $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\rho\iota\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\iota\varsigma$ gegenüber das normale $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\rho\iota\epsilon\upsilon\sigma\epsilon$ den beiden fraglichen Rezensionen gemeinsam war. Ebenso ist gegenüber $\acute{\epsilon}\nu\ \tau\eta\ \lambda\alpha\mu\pi\rho\acute{\omicron}\tau\eta\tau\iota$ in v. 3 die genaue Wiedergabe des MT durch das pluralische $\tau\alpha\iota\varsigma\ \lambda\alpha\mu\pi\rho\acute{\omicron}\tau\eta\sigma\iota$ für den hexaplarischen Text durch das Ga und für den lukianischen durch das einheitliche Zeugnis alles in Betracht kommenden Materials erwiesen, und gleiches gilt, in v. 5 für das ganz allgemein verbreitete $\sigma\sigma\upsilon\acute{\epsilon}\theta\lambda\alpha\sigma\epsilon\nu$

Eigentümlichkeiten des vom Züricher Araber wiedergegebenen Textes des Ps. 110 (109) gewiesen sehen. Gleich zwei derselben waren ihm an dem ἐξαποστελεῖ σε und dem τῆ λαμπρότητι mit dem eigenartigen koptisch-griechischen Textzeugen 1093 gemeinsam¹, das erstere daneben mit Sa, wobei es sich letzten Endes doch wohl um eine sehr alte Verlesung eines zuerst durch Schreibfehler um seinen letzten Buchstaben gekürzten COI in CE handeln dürfte. Wie in diesem Falle nur oberägyptische, so tritt, durch La^g und Cyprian vertreten, nur abendländische Bezeugung für das κατακυριεύσεις neben diejenige der alten arabischen Übersetzung, und diesmal durch den griechischen und lateinischen Text der Hs. R und Augustin vertreten, tritt eine solche auch für das ἐν τῆ λαμπρότητι ein, das an dessen *ⲉⲗⲁⲙⲡⲣⲟⲧⲉⲧⲓ* (im Glanze) schließlich auch einem weder aus Peš noch aus lukianischer Tradition zu erklärenden Element des armenischen Textes zugrunde liegt. Eine singuläre Übereinstimmung mit der ägyptischen Unciale S bezeichnet schließlich die unverkennbare Wiedergabe eines πῶμα in v. 6.

Wie schon meine eingehende Untersuchung des armenischen Psaltertextes², so scheint nun sofort auch wieder diese erste Stichprobe des ältesten uns noch wesentlich vollständig zugänglich werdenden arabischen darauf hinzuweisen, daß eine Gestalt des griechischen Psalters, wie sie an peripherischsten Stellen des christlichen griechischen Sprachgebietes im Abendland und in Oberägypten uns entgegentritt, einst auch auf syrischem Boden von der ägyptischen Grenze im Süden bis nach der nördlichen hettitischen Ecke verbreitet war, bevor hier von Antiocheia aus sich einheitlich die lukianische Rezension durchsetzte. Daß Exemplare jenes älteren Textes zumal in der Weltverlorenheit etwa des palästinensisch- oder des mittelsyrisch-arabischen Grenzgebietes noch in Umlauf gewesen sein sollten, ist sehr wohl vielleicht für die Zeit denkbar, um welche im 5. Jahrh. Euthymios sein Missionswerk in arabischen Beduinenkamps begann. Als unbedingt ausgeschlossen muß es für die Zeit gelten, in welcher im 8. und 9. Jahrh. unter dem Einfluß der islamischen Herrschaft auf dem Boden Palästinas und Westsyriens auch im Munde bisher griechisch redender christlicher Bevölkerungselemente das Arabische so sehr herrschende Umgangssprache wurde, daß hier ein Bedürfnis nach arabischen Bibeltexen sich geltend machen mußte. So erfährt auch von der Seite des wiedergegebenen griechischen Textes her meine Datierung der Entstehung der in der Züricher Hs. vorliegenden arabischen Psalterübersetzung in noch vorislamische Zeit, wenn mich nicht alles täuscht, als voll gerechtfertigt.

¹ Einer Sammlung griechischer Psalmstellen in koptischer Transkription und wildester Orthographie, jeweils eingeleitet durch ein saïdisches Initium, *Brit. Mus. Or. 5465*, abgedruckt bei Rahlfs, *Septuaginta-Studien. 2. Heft.* S. 241—253.

² *Der armenische Psaltertext. Sein Verhältnis zum syrischen der Pešittá und seine Bedeutung für die LXX-Forschung*, in dieser Zeitschrift *Neue Serie XII* S. 180—213. *Dritte Serie I* S. 158—169. 319—333. *II* S. 146—159.

Entsprechend glaube ich die merkwürdige Wiedergabe des $\pi\rho\theta\ \acute{\epsilon}\omega\sigma\phi\acute{\omicron}\rho\omicron\upsilon\varsigma$ durch قبل النور (vor dem Lichte) bewerten zu dürfen. Eine doppelte Erklärung derselben ist an und für sich möglich. Entweder hat der Übersetzer bewußt den „Morgenstern“ durch das „Licht“ schlechthin ersetzt, oder النور (das Licht) ist als eine ihm geläufig gewesene technische Bezeichnung des Morgensterns zu bewerten. Neben dem normalen الزهرة (der Glanz) würde es als eine solche kaum befremden können und wie dieses inhaltlich auch zu dem الكوكب الدرّي (der strahlhafte Stern) passen, das als Bezeichnung des Morgensterns bei 'Alqama 9 v. 7 vorliegt und Sure 24 35 im Koran nachwirkt. In ihrer völligen Unerhörtheit würde eine solche technische Bezeichnung wohl aber doch zugleich als eine besonders altertümliche anzusprechen sein. Sollte aber der Übersetzer jene bewußte Änderung des Sinnes beabsichtigt haben, so konnte ihn dazu füglich nur eine Rücksichtnahme auf das mythologische Moment der Gleichsetzung des Morgensterns mit der Göttin al-'Uzzā veranlassen, eine ursprüngliche naturreligiöse Gleichsetzung die nach dem Zeugnis christlicher Autoren¹ im arabischen Randgebiet gegen Palästina und Syrien hin im Gegensatz zum Hiğāz und Nağd noch mit stärkster Lebendigkeit empfunden wurde. Eine solche Rücksichtnahme würde geradezu unmittelbar in die vorislamische Zeit hinaufführen, aus deren Verhältnissen heraus sie allein verständlich wäre.

Hat aber wirklich die Züricher Hs. uns — im wesentlichen, denn mit der Möglichkeit einzelner Alterierungen eines so alten Textes würde natürlich auch in ihr schon von vornherein zu rechnen sein — eine arabische Psalterübersetzung des 5. oder 6. Jahrhs. erhalten, dann kann ein Verhältnis zwischen dem hier vorliegenden und den Texten RPQA und K, wenn ein solches sich überhaupt ergeben sollte, nur dahin gedeutet werden, daß in jenen allen in verschiedener Stärke die vorislamische Urform noch nachwirkt, sie ihrerseits mit anderen Worten als mehr oder weniger tief eingreifende und unmittelbare oder mittelbare Überarbeitungen derselben aufzufassen sind. In der Tat scheint nun die Annahme eines derartigen Zusammenhangs schon unter dem an erster Stelle berührten Gesichtspunkt der sich spiegelnden griechischen Textgrundlage sich aufzudrängen. Von den hier für den alten Text bezeichnenden Elementen kehrt nur die Wiedergabe des sinnlosen ἐξασπτελεῖ σε, die zu einer Korrektur fast gebieterisch herausfordern mußte, und diejenige des gleich ausgefallenen singularischen πῶμα in keinem der fünf späteren wieder. Nicht weniger als drei derselben sind dagegen allen fünf jüngeren Textformen gemeinsam: die — wenn auch formal schwankende — Wiedergabe eines καὶ κατακυριεύσεις, die — bis auf P sogar streng einheitliche — des singularischen ἐν τῇ λαμπρότητι und das Fehlen einer solchen des lukianischen σου hinter ἀγίων. Lediglich noch das

¹ Ishāq von Antiocheia, Hieronymus und der Bericht über Theodoulos, den Sohn des Neilos. Vgl. J. Wellhausen, *Reste arabischen Heidentums*². Berlin 1897. S. 40—43.

futurische *συνθάσει* wird nur von A wiedergegeben, während nicht nur in Übereinstimmung mit Peš in Q sondern auch in RPK der mit dem MT übereinstimmende präteritale Ausdruck auftritt, der dann sehr wohl auch in R, dessen Beziehungen zur Peš ja feststehen, auf einer Korrektur nach dieser beruhen könnte, in KP dagegen auf eine solche nach dem einheitlichen griechischen Normaltext oder geradezu nach Bo zurückzuführen wäre. Dabei ist von besonderer Beachtlichkeit die Tatsache, daß die zweite Person des *κατακυριεύσεις* und das singularische *ἐν τῇ λαμπρότητι* bezeichnende Gegensätze gegenüber Peš darstellen, mithin ohne weiteres durch die Spiegelung dieser Motive auch in Q erwiesen wird, daß selbst dieser Text mit von dem alten griechisch-arabischen abhängig und so denn nicht, wie Döderlein und Rahlfs annahmen, ein einfacher Abkömmling der Peš ist, sondern lediglich auf einer — wenn auch noch weit über R hinausgehenden — Überarbeitung griechisch-arabischer Überlieferung nach Peš beruht. Dieses Ergebnis wird im übrigen in dem einen kurzen Psalm noch neben einer noch näher zu besprechenden achten durch die sieben weiteren Erscheinungen gestützt, daß Q auch in der eindeutigen Wiedergabe von *ἀρχή, ἐξαποστελεῖ σοι, ἁγίων, μεταμεληθήσεται, πληρώσει, κεφαλὰς* und *ὀψώσει κεφαλὴν* mit LXX gegen die entsprechende abweichende Gestaltung der Peš geht.

Aber nicht nur durch eine weitgehende materielle Verwandtschaft unter dem Gesichtspunkte der wiedergegebenen Vorlage werden die fünf jüngeren Textformen unter sich und mit der alten zusammengehalten. So weit die sechs Texte formal in ihrem Wortlaut zweifellos auseinandergehen, sind es doch auch nach dieser Seite hin immer wieder einzelne Bestandteile des alten, die bald nur in irgendeinem der fünf jüngeren, bald wenigstens in dieser oder jener Gruppe derselben, bald fast oder ganz allgemein wiederkehren. Auch hier ist es dabei ausgerechnet Q, was wiederholt auf der Seite der mit dem alten zusammengehenden jüngeren Zeugen steht. Ja, in der orthographischen Variante *موطا* gegenüber dem sonstigen *موطى* stimmt geradezu nur der angebliche Peš-Abkömmling mit jenem überein. Einige weitere gleichfalls orthographische Momente sind in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung. Es bleibt nämlich ganz allgemein die in dem vermutlich noch vorislamischen Text letzten Endes allerdings auf syrischer Tradition beruhende Schreibung *موطون* mit Hā festgehalten. Ferner kehrt in der Transkription des Namens *Μελαχισεδέχ* seine merkwürdige Wiedergabe des χ durch Šīn in RAK wieder und seine beiden nicht weniger seltsamen Dehnungs-Alif sind in AK, wenigstens das erste derselben ist in Q, das zweite in RP bewahrt.

Als das einwandfreiste Zeugnis genetischen Zusammenhangs von Texten haben endlich allezeit irgendwelche ihnen gemeinsame Mißverständnisse gegolten, und auch ein solches verbindet unsere sechs Textformen des arabischen Psalters. Es handelt sich um das wieder recht eigenartige *نحت موطا* *قدميك* (bezw. *موطى*) (unter den Trittplatz deiner Füße) für griechisches *ὀποπό-*

διον τῶν ποδῶν σου, dessen Wiederkehr auch in Q gegenüber dem ganz andersartigen mit einer der beiden Varianten des MT übereinstimmenden Peš.-Text allein genügen müßte, um die von Rahlfs festgehaltene Döderleinsche Bewertung dieser Textgestalt zu widerlegen. Diese arabische Wiedergabe kehrt weiterhin sogar in dem wiederholt¹ von mir behandelten und gleichfalls für die vorislamische Zeit in Anspruch genommenen Evangelientext der Hss. *Borg. ar. 95* des 9. Jahrh. und *Berol. or. 1108* vom J. 1046/7 in dem bekannten synoptischen Zitat des Psaltertextes übereinstimmend Mt. 22 44, Mk. 12 36 und Lk. 20 43 wieder. Offensichtlich ist jenes Zitat nach einer weitest verbreiteten Gepflogenheit, über die ich für das Gebiet der älteren syrischen kirchlichen Übersetzungsliteratur jüngst eingehend gehandelt habe², von dem alten arabischen Evangelienübersetzer nicht selbstständig übertragen, sondern eben aus der damit als noch älter erwiesenen Psalterübersetzung der Züricher Hs. eingesetzt worden. Sachlich deckt sich jene Wiedergabe überraschend mit einem lateinischen: „*infra scabillum pedum tuorum*“, das die altlateinische Hs. *b* an der Mk.-Stelle aufweist und dem nur noch in der althochdeutschen Tatianübersetzung 130₂ ein „*unter scamal thîneró fuozô*“ entspricht.

Aber diese Übereinstimmung ist natürlich eine rein zufällige und deshalb nichts besagende. Die vereinzelte altlateinische Fassung stellt wohl eine Mischlesart dar, erwachsen aus dem lateinischen Normaltext: „*scabillum pedum tuorum*“ und dem „*infra*“ einer verschollenen lateinischen Wiedergabe vielmehr des mindestens bei Mt. sicher ursprünglichen ὑποκάτω τῶν ποδῶν σου der griechischen Überlieferung der Evangelien. In derjenigen des Psalters steht demgegenüber das präpositionslose ὑποπόδιον variantenlos fest. Ein dem Arabischen تحت (unter) entsprechendes syrisches ܠܫܠ ist allerdings nicht nur in altsyrischem Evangelientext, wieder als Reflex des ὑποκάτω, weit verbreitet, sondern scheint auch für eine alte Variante des Peš.-Psalters gesichert zu werden, wenn der syrische Übersetzer der Kirchengeschichte des Eusebios I 2 § 16 in einem nach dem ihm geläufigen syrischen Psaltertext eingesetzten Zitat von Ps. 110 (109) ₂ und ₄ ein ܘܢܫܠܘܢܐ ܕܘܢܫܠܘܢܐ (zum Schemel unter deinen Füßen) bietet. Allein mit Einfluß eines alten Peš.-Textes haben wir von vornherein bei der offensichtlich rein aus dem Griechischen geflossenen altarabischen Psalmenübersetzung der Züricher Hs. nicht zu rechnen, ganz abgesehen davon, daß ein entscheidender Unterschied darin besteht, daß die syrische Variante die Präposition hinter dem Äquivalent des ὑποπόδιον einfügt, vor dem sie in dem arabischen Text zu stehen scheint. Ich sage: scheint. Denn die einzig mögliche Lösung des Rätsels

¹ Die sonntägliche Evangelienlesung im vorbyzantinischen Jerusalem, *Byzantinische Zeitschrift* XXX S. 350—359, *Das Problem eines vorislamischen christlich-kirchlichen Schrifttums in arabischer Sprache*, *Islamica* IV S. 570—575.

² *Das Problem der Bibelzitate in der syrischen Übersetzungsliteratur* im vorigen Bande dieser Zeitschrift S. 209—225.

ist nun offensichtlich die, daß durch unseren altarabischen Übersetzer das ΥΠΟΠΟΔΙΟΝ eines augenscheinlich noch unzialen griechischen Textes fälschlich in zwei Worte zerlegt und das vermeintliche Substantiv ΠΟΔΙΟΝ als Derivat von ποῶς gar nicht übel alsdann durch das nicht minder unbestimmte موطا (Trittplatz) wiedergegeben wurde. Die Annahme, daß ein derartiges Mißverständnis in einer Mehrzahl voneinander unabhängigen Fällen sich wiederholt habe, ist natürlich nicht strikte zu widerlegen. Aber wenn praktisch mit theoretischen Möglichkeiten von einer solchen höchsten Unwahrscheinlichkeit sollte gerechnet werden müssen, würde wohl jede geisteswissenschaftliche Arbeit resultatlos im Abgrund einer allgemeinen Skepsis versinken, und mithin dürfte schließlich diese allen gemeinsame Wiedergabe des ὑποπόδιον schon für sich allein hinreichen, um die fünf jüngeren Texte als, wie auch immer vermittelte, Abkömmlinge der alten Textform zu erweisen.

Vom Boden dieses Ergebnisses aus gewinnt nun aber, wie schon einleitend angedeutet wurde, die Tatsache ein ganz neues Gesicht, daß Berührungen mit Sa nicht nur — allerdings besonders stark — in R auftreten, sondern von Rahlfs auch in A und vereinzelt selbst in P festgestellt wurden, wo im allgemeinen Beziehungen vielmehr zu Bo für das Textbild bezeichnend sind. Nachdem solche Berührungen sich an dem Beispiel des einen kurzen Psalms satzsam als charakteristisch für den noch unzensurierten griechischen Text der Vorlage der, soweit wir zu sehen vermögen, ältesten griechisch-arabischen Psalterübersetzung erwiesen haben, sind jene Erscheinungen als zerstreutes Erbgut eben dieser ältesten Übersetzung zu bewerten, das verschiedenen stark in aller von ihr abhängigen Überlieferung auftreten kann. Eine weiter ausholende Nachprüfung würde gewiß durchweg das einschlägige Material noch der drei späteren Textformen tatsächlich auch im Text der Züricher Hs. aufweisen. Sollte dies aber von Fall zu Fall einmal auch nicht geschehen, so würde das gegen das gewonnene grundsätzliche Ergebnis nichts beweisen. Denn, wie schon berührt, besitzen wir selbstverständlich keine Garantie dafür, daß der ursprüngliche Wortlaut jener ältesten Übersetzung nicht schon in der Züricher Hs. gelegentliche Veränderungen erfahren haben sollte, und ebenso selbstverständlich berechtigt nicht das Mindeste zu der Unterstellung, daß der Weg von ihr zu R, A oder P gerade über diese eine uns heute noch erhaltene individuelle Hs. geführt habe.